Ober- und Niederlausitzische Fama.

No. 29. Görlitz, den 11ten April **1838.**

Druck von J. G. Dreßler.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends in der Regel einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Silbergroschen, und im einzelnen Verkaufe (der jedoch nur allein in der Expedition des Blattes statt findet) kostet die Nummer 6 Pfennige. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen betragen 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile. Aufsätze, wobei kein Privat-Interesse zu Grunde liegt, werden gratis eingerückt.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, den 4. April. Des Königs Majestät haben dem Regierungs-Vice-Präsidenten Müller zu Stettin den Character und Rang eines Geh. Ober-Regierungs-Raths zu verleihen geruht.

Berlin, den 6. April. Se. Majestät der König haben dem Regierungsrath Studt in Breslau den rothen Adlerorden vierter Classe zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Obersten von Steinäcker, vormals Commandeur des 2ten Infanterie-Regiments, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Berlin, den 4. April. Gestern Morgen um 2 Uhr brach in der sogenannten neuen Mühle des Mühlendammes ein Feuer aus, welches, angefacht von einem heftigen Schneesturm, gleich so gewaltig um sich griff, daß in kurzer Zeit die ganze große Mühle von 8 Gängen in Flammen stand, welche sich bald auch auf die daneben liegende Klippmühle, ebenfalls von 8 Gängen, fortpflanzten, und neben dieser noch drei Grundstücke in Asche legten, so daß auch die Grundstücke Nr. 2, 3 und 4 größtentheils niedergebrannt sind. Das Feuer, begünstigt durch das viele trockene Holzwerk in den Mühlengebäuden, nahm gleich mit reißender Schnelligkeit überhand und forderte funfzehn Menschenopfer. Die beiden Mühlenmeister, Körner und Möller, der erstere mit seiner Frau und 5 Kindern nebst der Amme, und der letztere mit seiner Frau und drei Gesellen, wurden ein Opfer der Flammen innerhalb der Mühlengebäude, während 2 andere Personen noch in einem der abgebrannten Privatgebäude das Leben einbüßten. Von der großen Familie des Mühlenmeisters Körner ist nur ein Kind übrig geblieben, welches von den Eltern außer dem Hause gegeben war. Nach Lage der Wohnungen der Verunglückten läßt es sich annehmen, daß sie durch den Dampf und Rauch, welcher gleich Anfangs die Gebäude erfüllte, die Besinnung verloren und erstickten, ohne die Qualen des Feuertodes zu fühlen. Selten wohl hat, in neuerer Zeit, ein Brand in Berlin ein so furchtbares Schauspiel dargeboten. Die Flammen schlugen aus allen Gebäuden hoch zum Himmel empor, spiegelten sich wieder in dem breiten Spreestrom, rötheten den Himmel und erhellten die Nacht zum Tage. Darüber hin stürmte der Schnee und bedeckte Straßen und Dächer, auf welchen die rothe Färbung nur um so furchtbarer sich darstellte. In gedrängten Massen standen die Einwohner in den Nachbarstraßen und auf den Brücken versammelt, während die Löschmannschaften, angefeuert von der Anwesenheit der königlichen Prinzen, mit der angestrengtesten Thätigkeit, dem Feuer Einhalt zu thun suchten, und Polizei und Militair zu Fuß und zu Pferde, eine musterhafte Ordnung erhielten. Am furchtbarsten war die Scene gegen 3 Uhr, wo die Flammen in ihrer ganzen Kraft wütheten, während

über denselben die Tauben ihren Kreisflug hielten, bis sie, versenkt, todt in die Glut hinabstürzten, die schwarzen Wasserräder der Mühlen fortwährend sich drehten, der Wind die Flammen anfachte, und diese und der Dampf hoch empor schlugen. Eine Menge Eigenthum ist zu Grunde gegangen, mehrere Personen haben nichts als das nackte Leben gerettet, und buchstäblich im Hemd flüchten müssen. Der Mühlendamm mit seinen Mühlen ist bereits früher mehrmals von Feuersbrünsten heimgesucht worden: die letzte war, wenn wir recht berichtet sind, die vom Jahre 1759. Die Zahl der Mühlen, mit Einschluß des Mühlen-Waagehauses, beläuft sich auf zehn: die beiden abgebrannten gehörten zu den größten. Der Mühlendamm selbst ist bekanntlich einer der ältesten Theile Berlins, so daß einige Geschichtsschreiber von dessen Wehr sogar den Namen Berlin herleiten wollen. Die dortigen Mühlen werden bereits in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts in Urkunden erwähnt; sie waren Eigenthum der Stadt, gingen aber, in Folge eines Aufruhrs, 1448 von der Stadt an den Landesherrn über. Der Mühlendamm selbst war in älteren Zeiten nur ein schmaler unansehnlicher Gang mit zwei Brücken. Erst im Laufe der Zeiten entstanden hier Buden, wurden diese zu Gebäuden, und diese endlich mit der Bogenlaube versehen, welche für die enge Passage in dieser Gegend außerordentlich zweckmäßig ist. Ganz besonders gute Dienste soll bei diesem Feuer die große Dampf-Feuerspritze geleistet haben.

Aus Krohnenhof auf der Danziger Nehrung meldet man Folgendes vom 30. März: Mit dem Eisgange sieht es hier wieder übel aus. Seit vorgestriger Nacht gab es einen harten Kampf mit dem Wasser, den wir zwar glücklich überstanden haben, doch sind Steegen, Stullhoff und alle andern Dörfer unterhalb bis an das Haff überschwemmt. Bei einem Einsassen steht das Wasser 5 Fuß in der Wohnstube; in Junkertreilshoff ist das Vieh ertrunken, Gebäude sind umgestürzt und ein Mädchen ist ertrunken. Jetzt drängt die ganze Wassermasse gegen den Mittelwall der alten Binnennehrung, wo mit der größten Anstrengung, aber wahrscheinlich vergebens, gearbeitet wird. Die Stärke des Eises ist unerhört, weiter hinaus hat eine 4 Fuß dicke Eistafel einen Krug mit einem Zuge der Erde gleich gemacht. In der Bohnsacker Weide, bei dem Gutsbesitzer Tuchel, hat eine andere Eistafel im Aussendeiche mit einem einzigen Stoße 240 Stück Weiden, von der Stärke eines Mannes, weggenommen. Der Mann hatte bis itzt gleichsam einen Wald vor der Thüre, itzt ist Alles kahl. Ein großes Glück ist es, daß die Dämme von dem Winterfrost so sehr durchdrungen und fast zu Stahl gehärtet sind, sonst hätten sie dem mächtigen Andrange des Eises nicht widerstanden. — Die Fischer Michael Jonas, Matthias Hinz, Gottlieb Hinz und der 17 jährige Sohn des ersteren, aus dem Dorfe Glettkau, am Ostseestrande, waren in der Nacht vom 28. zum 29. März auf der festen Eisdecke der Ostsee, bis eine Meile von Gedingen, auf den Lachsfang ausgegangen. Etwa um 3 Uhr Morgens dort angelangt, sind sie im Begriff, ihre Netze durch die eingehauenen Wunen einzusenken, als der Sohn des Jonas in der Finsterniß dicht vor sich eine Spalte im Eise entstehen sieht, die sich plötzlich erweitert: er überspringt zwar schnell die Spalte und ruft seinen Gefährten zu, ihm zu folgen, die jedoch zu spät anlangen, um den verzweifelnden Sprung wagen zu können. Inzwischen hat sich der aus Südwest drehende Wind gehoben, und bald sind die Hülflosen verschwunden. — Der besorgte Bursche läuft nun schnell über die noch bis Zoppot am Lande hangende Eisdecke, und kommt früh 5 Uhr, Hülfe rufend, in Glettkau an. Hier wollen mehrere beherzte Fischer sofort ein Boot zu Schlitten bringen, staunen aber nicht wenig, als sie nicht eine Spur vom Eise, wohl aber bei dem herangerückten Tageslicht, die 3 verzweifelten Seefahrer bereits in der Höhe zwischen Glettkau und Zoppot, etwa ½ Meile vom

Lande entfernt, gewahren. Schnell haben sie das Boot flott gemacht, und mit größter Anstrengung rudern sie, zwischen ungeheure Eisschollen hindurch, den Geängstigten zu Hülfe, die dem Himmel und ihren Rettern danken, dem nahen Tode entkommen zu seyn. Indem sich nun die Fischer zur Rückkehr anschicken, bemerkt einer derselben in bedeutender Entfernung auf derselben Eisscholle, worauf unsere Geretteten gewesen waren, noch ein lebendes Wesen liegen, und in der Meinung, einen vierten Hülflosen zu retten, bestiegen einige wiederum die Eisscholle, waren aber nicht wenig erstaunt, als sie einen matten, ganz abgemagerten, kaum noch athmenden Rehbock finden, der bald, nachdem sie ihn in das Boot getragen, starb. Der Oberförster Fritsch, welchem das Thier gebracht wurde, fand bei dem übrigens sehr starken, etwas falb gefärbten Thier auch nicht eine Spur von Nahrungsmitteln, und glaubt wohl nicht mit Unrecht, daß es auf seiner Scholle bereits die Reise über die See gemacht habe.

Miscellen.

Wien, den 24. März. Auf den neuesten Listen der wohlthätigen Beiträge für die Ueberschwemmten findet man den Fürsten A. v. Liechtenstein mit 8000 G., den Fürsten und die Fürstin v. Bretzenheim zusammen mit 1000 G. ꝛc. — Der Graf St. Karolye sandte 80 Wagen voll Brod, Fleisch ꝛc. nach Pesth, und ließ den Verunglückten anzeigen, daß er ihnen in seinen Dörfern unentgeltlich Wohnungen, den Kranken und zur Arbeit Unfähigen aber auch Unterhalt geben wolle, bis anderweitig für sie gesorgt sey. — Die edelsten Züge von Aufopferung und Rettung der Verunglückten werden nun nach und nach bekannt, unter welchen aber besonders die Großherzigkeit des bekannten Bar. Niklas v. Wesselenyi hervorstrahlt, dem sehr viele Menschen ihr Leben verdanken; er trug unter Anderm eine Wöchnerin auf seinen Schultern die Leiter herab ins Schiff und kehrte dann in das eben einstürzende Haus durch das Fenster zurück, um der armen Mutter das glücklich aufgefundene Kind in die Arme zu legen. — In Folge der Ueberschwemmung der Donau sind auch Parkany, Vissegrad und Maros beinahe gänzlich vernichtet worden. In Waizen wurden etwa 350 Häuser von den Fluthen zerstört. — J. M. die Kaiserin Mutter veranstaltet unter den Sternkreuz-Ordens-Damen eine Sammlung für die Verunglückten in Pesth, die, wegen des großen Reichthums der meisten Ordens-Damen, sehr bedeutend ausfallen wird.

Ein Schreiben aus Tagal auf Java erzählt, daß im vorigen October ein Javaner, welcher sich mit dem Vogelfang beschäftigte, von einem Regenschauer überrascht wurde, und sich deshalb in eine Tigerfalle geflüchtet hatte, um dort Schutz zu finden. Kaum war der Jäger dort, als auch ein Tiger in die Falle stürzte. Erschrocken kauerte sich der Javaner in eine Ecke, sein Crucifix in der Hand, während der Tiger in drohender Stellung unbeweglich vor ihm stehen blieb. In Kurzem kamen indeß noch mehrere Javaner herbei und retteten ihren Genossen, indem sie behutsam die Fallthür öffneten, so daß der Mensch hinausschlüpfen konnte, ohne das der Tiger entkam. Der Mensch war, in Folge des Schreckens, mehrere Tage wahnsinnig. Im Laufe des vorigen Jahres waren in Tagal 80 Tigerhäute, darunter eine ganz schwarze, zum Verkauf ausgeboten worden.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. Carl Friedr. Ernst, B., Hausbes. u. Schuhmachergef. allh., u. Frn. Charl. Mathilde geb. Zipser, Tochter, geb. den 19. März, get. den 1. April, Ida Mathilde. — Carl Glieb. Richter, B. u. Stadtgartenbes. allh., u. Frn. Joh. Christ. Sophie geb. Dienel, Sohn, geb. den 26. März, get. den 1. April, Carl Eduard. — Carl August Marks, Tuchbereitergef. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Bürger, Sohn, geb. den 23. März, get. den

1. April, Carl Herrmann Robert. — Carl August Reimann, Müllerges. allh., u. Frn. Anna Ros. geb Prosselt, Tochter, geb. den 24. März, get. den 1. April, Marie Auguste. — Joh. Gottlieb Starke, Inw. allh., und Frn. Anna Rosine geb. Grähn, Tochter, geb. den 20. März, get. den 1. April, Emilie Bertha. — Joh. Gottlieb Rämisch, gewes. Soldat allh., u. Frn. Anna Ros. geb. Gerlach, Sohn, geb. den 22. März, get. den 1. April, Ernst Gottlieb. — Hrn. Joh. Friedr. Thieme, B. u. Zeichnenlehrer allh., u. Frn. Joh. Christ. Carol. geb. Fischer, Sohn, geb. den 20. März, get. den 3. April, Paul Friedrich. — Hrn. Carl Aug. Mauermann, Subrector am hiesig. Gymnasium, und Frn. Wulfhilde Bertha Marie geb. Fetter, Tochter, geb. den 7. März, get. den 6. April, Marie. — Mstr. Joh. Friedr. Traug. Schimmel, B., Tischler u. Instrumentenbauer allh., u. Frn. Joh. Frieder. geb. Petzold, Tochter, geb. den 26. März, get. den 6. April, Aurelie Pauline. — Joh. Glob. Schmidt, Maurerges. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Held, Sohn, geb. den 24. März, get. den 6. April, Carl August.

Gestorben. Hr. Carl Glob. Schirach, brauberecht. B. u. Biergelder-Einnehmer, auch gewes. Buchdruckereibesitzer allh., gest. den 3. April, alt 70 J. 4 M. 11 T. — Mstr. Joh. Gottfr. Neuwirth, B. u. Fleischhauer allh., gest. den 28. März, alt 63 J. — Joh. Gottfr. Flechs, herrschaftl. Kutscher allh. u. Hausbes. in N. Ludwigsdorf, gest. den 4. April, alt 59 J. 8 M. 25 T. — Mstr. Joh. Gottfr. Schade, gewes. Erbmüller u. Bauergutsbes. in Stenker, gest. den 1. April, alt 57 J. 5 M. 17 T. — Frn. Doroth. Elisab. Lösnitz geb. Ender, Joh. Glieb. Lösnitzs, B. u. Siebmach. allh., Ehegattin, gest. den 31. März, alt 47 J. 4 M. 30 T.

Mit Bezugnahme auf meine in Nr. 23 der Fama befindliche Bekanntmachung zeige ich hiermit an, daß ich diese Zeitschrift am 31sten des vorigen Monats zum Letztenmale wöchentlich ausgegeben habe. Das weitere Erscheinen der Fama als Wochenschrift bis längstens zu Ende jetzigen Monats findet seinen Grund lediglich in dem Project des Buchdruckereibesitzers Herrn Dreßler, dieses Wochenblatt unter einem andern Titel fortzusetzen, und bemerke ich nur noch, daß die Fama bis zu der angegebenen Zeit von mir weder redigirt noch ausgegeben wird.

Die ober- und niederlausitzische Fama erscheint vom 1. Mai ab monatlich, und zwar zu Anfang jeden Monats zwei Bogen stark. Sie wird nächst den Nachrichten über die merkwürdigern Ereignisse in der Ober- und Niederlausitz auch Berichte über die wichtigern politischen und andere interessante Begebenheiten des Tages im In- und Auslande, so wie gemeinnützige und unterhaltende Aufsätze liefern. Der Preis des Exemplars ist auf 1 Sgr. 6 Pf. festgesetzt, wer aber 30 und mehr Exemplare auf einmal nimmt, zahlt für das Stück nur 1 Sgr.. — Amtliche und Privat-Anzeigen aller Art, werden gegen die Insertionsgebühren von 1 Sgr. für die gespaltene Druckzeile gewöhnliche Schrift aufgenommen. Briefe und Gelder sind portofrei einzusenden.

Görlitz, im April 1838. Rendel.